

Insel Verlag

Leseprobe



Schreiner, Peter
Viṣṇupurana

Althergebrachte Kunde über Visnu
Aus dem Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Peter Schreiner

© Insel Verlag
978-3-458-70043-2

VDR

VIṢṆUPURĀṆA
ALTHEERGEBRACHTE
KUNDE ÜBER VIṢṆU

Aus dem Sanskrit übersetzt
und herausgegeben
von Peter Schreiner

VERLAG DER
WELTRELIGIONEN

Gefördert durch die
Udo Keller Stiftung Forum Humanum

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar.
<http://dnb.d-nb.de>

Erste Auflage 2013

© Verlag der Weltreligionen
im Insel Verlag Berlin 2013

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Einband: Hermann Michels und Regina Göllner
Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim
Bindung: Buchbinderei Lachenmaier, Reutlingen
Printed in Germany

ISBN 978-3-458-70043-2

VIṢṆUPURĀṆA
ALTHEERGEBRACHTE KUNDE ÜBER VIṢṆU

INHALT

Viṣṇupurāṇa – Althergebrachte Kunde über Viṣṇu	
Teil 1	9
Teil 2	146
Teil 3	215
Teil 4	298
Teil 5	388
Teil 6	532
Kommentar	579
Siglen- und Abkürzungsverzeichnis	768
Literaturverzeichnis	769
Register-Glossar	772
Transliteration und Aussprache	800
Dank	801
Inhaltsverzeichnis	803

TEIL 1

KAPITEL 1,1

GESPRÄCHSRAHMEN UND VORGESCHICHTE

Parāśara, der höchste unter den erlauchten Weisen, hatte 1
seine morgendlichen Riten vollzogen, als ihm Maitreya
durch Fußfall seinen Gruß entbot und ihn fragte:

Maitreyas Fragenkatalog

Nun habe ich von dir, Lehrmeister, den ganzen Veda aus- 2
wendig zu rezitieren gelernt und alle Lehrtexte über die Ord-
nungsnormen und die vedischen Hilfswissenschaften, eine 3
nach der anderen. Dank deiner Gunst, bester der Weisen,
kann niemand, in welcher von allen Wissenschaften er auch
besonders kundig sein mag, behaupten, ich hätte mich nicht
angestrengt.

So qualifiziert wünsche ich von dir, du Kenner der Ord- 4
nungsnormen, zu hören, wie die Welt entstanden ist und wie
ihre Zukunft aussehen wird, du Segensreicher; und aus was 5
die lebendige Welt besteht, Brahmane, und woraus bewegte
Tiere und unbewegliche Pflanzen hier entstanden sind; und
worin es wieder schwinden wird, so wie dies alles vormals
darin geschwunden war; die Ausdehnung der Elemente; die 6
Entstehung der Götter, aller anderen Wesen und der Meere
und Berge und ebenso die Anordnung des Erdkreises; und 7
die Anordnung und Entfernung der Sonne und der anderen
Himmelskörper, bester der Weisen; desgleichen die Ge-
schlechterfolgen der Götter und anderen Wesensklassen und
die Menschenahnherren und die nach ihnen benannten kos-
mischen Perioden; die kosmischen Zyklen und die Unter- 8

zyklen der Zyklen, die in vier Zeitalter eingeteilt sind; und die Art und Weise, wie ein Zyklus zu Ende geht; und die Ordnungsnormen für die jeweiligen Zeitalter vollständig; und die von Himmlischen, Sehern und Königen überlieferten Taten, großer Weiser; ebenso wie die Herstellung der Zweige des Veda, die Vyāsa veranlaßt hat; und die Ordnungsnormen für Brahmanen und die anderen Stände ebenso wie für die Lebensstufen. Das alles will ich von dir hören, du Stolz des Gütigst-Stammes.

11 Brahmane, die Gunst deines Denkens wende mir zu, damit ich durch deine Gunst dies alles wissen möge, großer Weiser.

Episode zur Qualifikation Parāśaras

12 Parāśara sagte:

Gut, mein lieber Maitreya, du Kenner von Recht und Ordnung. Du hast mich an etwas erinnert, das mir vormals mein Großvater, der hochgeschätzte Gütigst, gesagt hat – fürwahr. Mein Vater war von einem Ungeheuer, welches der Seher Allfreund dazu angestiftet hatte, gefressen worden, so hörte ich; darüber, Maitreya, wurde ich so zornig wie noch nie. Daraufhin veranstaltete ich ein Langopfer zur Zerstörung der menschenfressenden Ungeheuer. Und bei diesem Opfer wurden die Nachtgesellen zu Hunderten zu Asche verbrannt. Während dann diese menschenfressenden Ungeheuer ausnahmslos ausgerottet wurden, sprach der gesegnete Gütigst, mein Großvater, zu mir:

16 »Genug von diesem übermäßigen Zorn! Laß diese Raserei bleiben, mein Lieber. Die Ungeheuer trifft nicht die Schuld; es war deinem Vater so bestimmt. Nur Toren werden so zornig, aber doch nicht Wissende! Überleg doch, mein Lieber, wer wird da von wem erschlagen, wo der Mensch doch nur die Frucht seines Tuns erntet! Zorn ist der größte Zerstörer des Ruhms und der Wirkungen der Askese, welche von den Menschen mit großer Mühe angesammelt wurden. Die hervorragendsten Seher meiden den Zorn immer; er ist die Ur-

sache für die Verhinderung von Himmel oder erlösender Abwendung. Mein Lieber, laß dich nicht von ihm überwältigen. Genug der armen, unschuldigen Nachtgesellen wurden verbrannt; dein Opfer soll aufhören! Denn Gute sind zuinnerst nachsichtig!«

So vom Großvater, einer erhabenen Persönlichkeit, angeleitet, beendete ich aufgrund der Autorität seiner Worte das Opfer sofort. Daraufhin freute sich Gütigst, der Gnädige, der beste der Weisen. Und gerade dann traf dort Pulastya, ein Sohn Brahmās, ein. Nachdem er vom Großvater den Willkommensgruß erhalten und Platz genommen hatte, sagte der Segensreiche, der ältere Bruder Pulahas, zu mir:

Pulastya sagte:

»Weil du trotz großer Feindschaft aufgrund eines Wortes deines Lehrers Verzeihung gewählt hast, wirst du sämtliche Wissenschaften kennen. Weil du nicht aus Zorn die Linie meiner Nachkommen unterbrochen hast, Gesegneter, deshalb gewähre ich dir einen weiteren, großen Wunsch. Du wirst ein Purāṇa zusammenstellen, mein Lieber, und alles, was die Höchste Wirklichkeit der Gottheit betrifft, wirst du richtig kennen. Bezüglich des weltzugewandten und des weltabgewandten Handelns wird dank meiner Gunst dein Denken von Befleckungen befreit und nicht verworren sein.«

Daraufhin bekräftigte mein Großvater, der hochgeschätzte Gütigst, daß alles so eintreffen werde, was Pulastya mir gesagt hatte. Deine Frage hat mir das, was Gütigst und der einsichtige Pulastya früher gesagt hatten, in Erinnerung gerufen. Mit dir, Maitreya, als Fragendem trage ich jetzt alles vollständig vor, eine Purāṇa-Sammlung. Vernimm sie dementsprechend!

Aus Viṣṇu ist die Welt offensichtlich entstanden, in ihm besteht sie, er bewirkt die Beendigung des Bestands dieser Welt; und er ist die Welt.

So lautet im erhabenen *Viṣṇupurāṇa*, im ersten Teil, das erste Kapitel.

KAPITEL 1, 2
DIE SCHAFFUNG DER WELT DURCH VIṢṆU:
EMANATION DES KOSMOS IN FORM VON
VIERUNDZWANZIG PRINZIPIEN

Preisende Einleitung der Erzählung des Viṣṇupurāṇa

1 Parāśara sagte:

Dem Unwandelbaren, Reinen,
dem Ewigen, dem Höchsten Selbst,
dessen Gestalt die immerwährend einzige Gestalt ist,
Viṣṇu, dem Allesüberwinder,

2 – Verehrung! – dem Goldkeim,
dem Hari und dem Śaṃkara,
dem Retter, Vāsudeva,

Bewirker von Schöpfung, Bestand und Ende.

3 Ihm, dessen eigentliche Form
eines ist und zugleich vieles,

der eins mit Grobem und Subtilem ist – Verehrung!

Ihm, dessen Form in Unentfaltetem sowie Entfaltetem
besteht,

Viṣṇu, der Ursache von Erlösung,

4 Ihm, welcher – selber weltenförmig –
die Wurzel ist von Schöpfungen,
Bestehen und Zerstörungen der Welt,
Verehrung Ihm,

Viṣṇu, dem Höchsten Selbst!

5 Ihn, der kleiner ist als die kleinsten Atome,
obwohl Er Grundlage des Alls ist,

Ihn habe ich verehrt,

der sich in allem, was entstanden ist, befindet,
den Unerschütterten, Oberste Geistperson.

6 Ihn, dessen eigentliche Form – der höchsten Wirklichkeit
gemäß –

Erkenntnis ist, überaus makellos,

Ihn eben, der zugleich – aufgrund irriger Sichtweise –

mit seiner eigentlichen Form die Dinge ist,
 Viṣṇu, der das All verschlingt 7
 und Macht hat über Fortbestand und Schöpfung,
 den Herrn der Welten habe ich verehrt,
 den Ungeborenen, Unveränderlichen,
 Unvergänglichen.

Und ich erzähle jetzt, wie einst der Gnädige, Lotusgeborene, 8
 der Vorvater, von Rechtsgeschick und den anderen der be-
 sten Weisen befragt wurde und was er sagte der Reihe nach.
 Und sie sagten es weiter an den erdbherrschenden König 9
 Blitzereich am Ufer der Narmadā; der wiederum sagte es
 dem Wasserreich, und der sagte es mir.

Traktat über das allumfassende, transzendente Wesen Viṣṇus

Der Höchste, welcher alles Transzendente transzendiert, 10
 welcher als Selbst und Höchstes Selbst besteht, ist frei von
 allen Attributen und Kennzeichnungen hinsichtlich Form
 und Farbe. Er kann nur als frei von Niedergang oder Ver- 11
 nichtung, Veränderung, Wachstum oder Geburt bezeichnet
 werden, Er, welcher immer *ist*. Weil Er in allem wohnt sowie 12
 alles in Ihm, fürwahr, deshalb wird von den Gelehrten »Vā-
 sudeva« so erläutert. Das ist der transzendente Urgrund, 13
 ewig, ungeboren, unzerstörbar, unvergänglich und immer-
 dar von gleichem Wesen, makellos, da alles, was gemieden
 werden könnte, fehlt. Er ist fürwahr all dieses und umfaßt, 14
 was seinem Wesen nach entfaltet oder unentfaltet ist, und Er
 besteht in Form des Geistprinzips und ebenso in Form der
 Zeit. Des transzendenten Urgrunds erste Form ist das 15
 Geistprinzip, Brahmane, Entfaltetes und Unentfaltetes sind
 seine andern Formen, und eine weitere ist die Zeit. Das aber, 16
 was das Höchste ist, über dem Urstoff, Geistprinzip, Entfal-
 tetem und Zeit, was die Weisen rein anschauen, das ist Viṣṇus
 Höchste Stufe! Urstoff, Geistperson, das Manifeste und die 17
 Zeit, jedes für sich, sind die Formen, die die Ursachen für das

Auftreten von Bestand, Erschaffung, Ende und Manifestation sind. Viṣṇu ist das Manifeste ebenso wie das Unmanifeste, die Geistperson und die Zeit. Vernimm von seinen Unternehmungen, der Er spielt wie ein Knabe.

Traktat über Viṣṇu als Auslöser der Schaffung der Welt

19 Der Urstoff, die unmanifeste Ursache, wird von den besten unter den Sehern die feinstoffliche, ewige Urnatur genannt, 20 welche Seiendes und Nichtseiendes umfaßt. Er ist unvergänglich, hat nichts anderes als Grundlage, ist unermesslich, alterslos, fest; frei von Laut, Berührung ist er, von Gestalt 21 usw. nicht betroffen. Er besteht aus den drei Grundzügen, ist der Schoß der Welt, ohne Anfang und Ursprung und unvergänglich. Am Anfang war alles von ihm durchdrungen, im Anschluß an die Auflösung. Die Kenner der Lehren 22 des Veda, Kundiger, die disziplinierten Vertreter der Lehre vom Urgrund, sagen, diese Wirklichkeit werde als »Urstoff« 23 bezeichnet. Nicht Tag noch Nacht, nicht Himmel noch Erde, nicht Dunkelheit noch Licht gab es, nichts anderes existierte. Von Gehör und den anderen Sinnen und von Bewußtheit nicht wahrnehmbar war da einzig der urstoffliche Urgrund, die Geistperson.

24 Die beiden anderen Gestalten, der Urstoff und die Geistperson, sind verschieden von der eigentlichen Natur Viṣṇus, Brahmane. Von einer weiteren Form von ihm, fürwahr, werden diese beiden getragen, und sie sind davon getrennt; diese andere Form, Zweimalgeborener, hat die Benennung »Zeit«. 25 Was bei der vergangenen Auflösung das Manifeste war, existiert in der Urnatur weiter; deshalb wird diese Rückführung 26 »zur Urnatur gehörig« genannt. Der Gnädige, die Zeit, ist anfangslos; es gibt für ihn kein Ende, Zweimalgeborener. Deshalb sind diese Bedingungen von Schaffung, Bestand 27 und Ende ununterbrochen. Sodann ist – bei der Ausgeglichenheit der Grundzüge in ihr und solange die Geistperson getrennt besteht – diese Zeitnatur Viṣṇus in Funktion.

Daraus entsteht dieser Urgrund, das weltförmige Höchste 28
 Selbst, allgegenwärtig, Herrscher über alle Elemente, mit
 allem identisch, der Höchste Herr. Indem Hari aus eigenem 29
 Wunsch sowohl in den Urstoff als auch in die Geistperson
 eingeht, stößt er, sobald die Zeit der Schöpfung gekommen
 ist, Vergängliches und Unvergängliches an. Wie Geruch ein- 30
 fach durch Nähe eine Anregung für die Denkkraft auslöst,
 nicht aufgrund einer Aktivität, ebenso fungiert dieser Höch-
 ste Herr. Brahmane, die Höchste Geistperson selber ist der 31
 Auslöser, und zugleich ist sie es, was ausgelöst wird. Sie
 existiert in Zusammenziehung und Ausfaltung und desglei-
 chen im Urstoffzustand. Sowohl mit Gestalt der Atome in 32
 Entfaltung als auch ebenso mit den Gestalten von Brahmā
 usw. und ebenso als Gestalt des Manifesten ist Viṣṇu der
 Herr aller Herren.

Die Stufen der Weltentstehung

Sodann, Weiser, entsteht aus dieser Ausgeglichenheit der 33
 Grundzüge, die vom Feldkenner dominiert wird, zur Zeit
 einer Schöpfung die Ausprägung der Grundzüge. Das Ur- 34
 stoffprinzip umgab das Großprinzip, sobald es entstanden
 war. Das Großprinzip ist dreifach, geprägt von Lichtkraft,
 Triebkraft und Dunkelkraft. Es ist vom Urstoffprinzip wie
 ein Same von der Haut gleichmäßig umgeben.

Aus dem Großprinzip ist das Individuationsprinzip ge- 35
 boren, als entwicklungschaft, gluthaft und dunkelhft der
 dreifache »Elementanfang«. Dieser ist die Ursache der Ele- 36
 mente und Sinne, wegen seiner Drei-Grundzügehaftigkeit,
 großer Weiser. Wie das Großprinzip vom Urstoff, so ist er
 vom Großprinzip umgeben.

Der Elementanfang schuf sodann, indem er sich entwik- 37
 kelte, den Reinstoff Ton; aus dem Reinstoff Ton schuf er den
 Raum mit dem Kennzeichen Ton. Der Elementanfang um- 38
 gab den Rein-Ton und den Raum. Raum aber, indem er sich
 entwickelte, schuf die Rein-Berührung. Es entstand der 39

mächtige Wind; als dessen Eigenschaft wird die Berührung angesehen. Der Raum mit dem Rein-Ton umgab die Rein-
 40 Berührung. Daraufhin schuf der Wind, indem er sich ent-
 wickelte, die Rein-Form. Licht entsteht aus Wind; von ihm
 41 heißt es, es habe die Eigenschaft Form. Daraufhin umgab
 der Wind mit der Rein-Berührung die Rein-Form. Licht
 aber, indem es sich entwickelte, schuf den Rein-Geschmack.
 42 Daraus entstehen die Wasser; und diese sind die Grundlage
 der Geschmäcke; und die Wasser mit dem Rein-Geschmack
 43 umgaben die Rein-Form. Und die Wasser, indem sie sich
 entwickelten, schufen den Rein-Geruch; daraus entsteht
 Kompaktheit; als deren Eigenschaft wird Geruch angesehen.
 44 In einem jeden aber ist nur der jeweilige Stoff; daher
 spricht man traditionell von Reinstofflichkeit. Die Rein-
 stoffe sind undifferenziert; deshalb sind sie die Undifferen-
 45 zierten. Die Undifferenzierten sind nicht ruhig, auch nicht
 wild und nicht betört. Diese Emanation der Element-Rein-
 stoffe erfolgt aus dem dunkelhaften Individuationsprinzip.
 46 Die gluthaften Sinne nennt man die zehn entwicklungs-
 haften Himmlischen, und dazu gehört die Denkkraft als elf-
 47 tes – als »entwicklungshafte Himmlische« überliefert. Haut,
 Gesichtssinn, Nase, Zunge und Gehör als fünftes sind die
 zwecks Wahrnehmung von Laut usw. mit der Bewußtheit
 48 verknüpften Sinne, Zweimalgeborener. After, Geschlechts-
 organ, die beiden Hände, die beiden Füße und die Stimme
 als fünftes, Maitreya, und Entleerung, Fertigkeiten, Fort-
 bewegung und Reden als ihre Tätigkeit werden genannt.
 49 Raum, Wind, Glut, Wasser und Erde sind, Brahmane, der
 50 Reihe nach mit den Eigenschaften Laut usw. verknüpft. Sie
 sind befriedet, wild und betört, deshalb sind sie als die »Dif-
 ferenzierten« überliefert.

Entstehung des Welteneies

51 Sie existieren getrennt, mit verschiedenen Fähigkeiten; da-
 her konnten diese ohne Zusammenhalt, d. h., ohne allesamt

zusammengekommen zu sein, keine Wesen schaffen. Indem sie eine Verbindung miteinander eingingen, einer des anderen Grundlage wurde, als einziger Zusammenschluß gekennzeichnet, indem sie restlos Einheit erlangen, und aufgrund der Tatsache, daß ihnen die Geistperson vorsteht, und mit der Unterstützung des Unoffenbaren brachten diese Prinzipien vom Großprinzip bis zu den Differenzierten ein Ei hervor.

Das große Ei aus den Elementen, schrittweise gewachsen wie eine Wasserblase, du von großer Einsicht, ruhte auf dem Wasser als die unübertroffene urnaturhafte Stätte Viṣṇus in Gestalt des *brahman*. In ihm war Viṣṇu, dessen Natur das Unmanifeste ist, mit seiner *brahman*-Natur selber präsent als ein Hüter der Welt in Gestalt des Manifesten. Für ihn als den wirklich Allumfassenden war Meru die Eihaut, und die Berge waren die Eischale, die Meere das Fruchtwasser. In diesem Ei, Brahmane, waren die Meere mit den Kontinenten und ihren Bergen, das Weltengefüge mit den Gestirnen, mit Himmlischen, Widergöttern und Menschen.

Das Ei war sodann außen vom Elementanfang mit Wasser, Feuer, Wind und Raum, die zehn Eigenschaften haben, umgeben; desgleichen der Elementanfang vom Großprinzip. Brahmane, das Großprinzip zusammen mit all diesen ist vom Unmanifesten umgeben; mit diesen sieben aus der Urnatur entstandenen Hüllen ist das Ei umgeben wie der Samen in einer Kokosfrucht von den äußeren Hüllen.

Traktat über Trimūrti-Funktionen und All-Identität Viṣṇus

Indem Hari selber, der Herr des Alls, an der Energiekraft Gefallen findet und zu Brahmā wird, wendet er sich der Schaffung dieser Welt zu. Und die geschaffene Welt behütet der Gnädige, Viṣṇu, der Träger des Seins- und Lichtprinzips von unermeßlicher Reichweite, durch die Zeitalter hin, solange der Wechsel der kosmischen Zyklen besteht. Und am Ende eines kosmischen Zyklus verschlingt der Heimsucher

der Menschen alle Wesen und ist dabei überaus fürchterlich in der Gestalt Rudras, in der die Dunkelkraft überwiegt. 63 Wenn er die Wesen verschlungen hat und die Welt ein einziges Meer geworden ist, liegt dieser Höchste Herr auf dem 64 Schlangenlager als Liege; und wieder erwacht, bewerkstelligt er Schöpfung, indem er Brahmā-Gestalt annimmt. Auf- 65 grund der Tätigkeiten Schöpfung, Bestand und Beenden nimmt der Eine, der gnädige Heimsucher der Menschen, die 66 Bezeichnung Brahmā, Viṣṇu oder Śiva an. Als Schöpfer erschafft er sich selbst; als Viṣṇu hütet er das zu Behütende; und am Ende rafft der Mächtige selber als Hinraffer alles 67 zusammen. Erde, Wasser, ebenso Feuer, Wind und Raum, alle Sinne und der Innere Sinn, d. h. die Welt, die als eine »Person« angesehen wird, ist *Er*, der mit allem Gewordenen 68 identisch ist. Weil ja der Unvergängliche allgestaltig ist, deshalb gehört *Ihm* alles, was vom Anfang der Schöpfung an als 69 geworden besteht und abhängig ist. Er allein ist, was es zu erschaffen gibt; und Er ist der Schöpfer, Er allein behütet, verschlingt und wird behütet. Restlos alles ist seine Gestalt in den Zuständen von Brahmā usw. – Viṣṇu, der Hervorragendste, der Wunschgewährer, der Beste.

So lautet im erhabenen *Viṣṇupurāna*, im ersten Teil, das zweite Kapitel.

KAPITEL I, 3

DIE LEBENSDAUER BRAHMĀS UND DIE BERECHNUNG DER ZEIT

1 Maitreya sagte:

Der Urgrund ist frei von den Grundzügen, unerkennbar, rein, von unbeflecktem Wesen. Wie kann es sein, daß er handelt, indem er etwas erschafft usw.?

2 Parāśara sagte:

Weil die Energien aller Zustände und Dinge nicht in den

Bereich jener Erkenntnisse fallen, die sich auf Vorstellbares richten, deshalb sind diese Energien der Dinge doch Energien des Urgrunds am Anfang der Schöpfung, bester der Askesetreibenden, wie die Hitze des Feuers. Vernimm, wie beim Schaffen der Gnädige vorgeht – der Gnädige, Brahmā, der Urahn der Welten, welcher Nārāyaṇa genannt wird. Er wird »entstanden« nur im übertragenen Sinn genannt, Wissender; in Wirklichkeit ist er ewig. Es ist überliefert, daß sein Leben gemäß seiner eigenen Maßeinheit hundert Jahre beträgt. Das wird als Zeiteinheit ein Fern genannt; die Hälfte davon bezeichnet man als Halb-Fern.

Die Zeitgestalt Viṣṇus habe ich dir, Frevelloser, genannt; vernimm, wie durch sie die Dauer berechnet wird, für Brahmā-Nārāyaṇa und für die anderen belebten und unbelebten Wesen, sei es die Erde, seien es Berge, Ozeane usw., für restlos alle, Bester.

Zeiteinheiten

Fünfzehn Augenblicke werden ein Kāṣṭhā genannt, bester Weiser; dreißig Kāṣṭhā sind ein Kalā, dreißig Kalās sind der Regelfall für ein Muhūrta. Mit derselben Anzahl von Muhūrtas wird unter den Menschen ein Tag und eine Nacht benannt. Ebenso viele Tage und Nächte sind ein Monat, der aus zwei Halbmonaten besteht. Sechs davon sind ein Halbjahr, zwei Halbjahre, d. h. der südliche und der nördliche Sonnenkurs, ein Jahr. Das südliche Halbjahr ist eine Nacht, das nördliche ein Tag für die Himmlischen. Zwölftausend himmlische Jahre sind als Viererperiode aus Kṛta, Tretā usw. bekannt. Vier-, drei-, zwei- und eintausend Jahre der Reihe nach für Kṛta usw. nennen die Kenner der Vergangenheit in den einzelnen Perioden. Davor ist eine Fugenzeit von ebenso vielen hundert Jahren plaziert; der Fugenabschnitt, der auf ein Zeitalter folgt, ist gleich lang. Die Zeit zwischen einer Fuge und einem Fugenabschnitt, bester Weiser, heißt bekanntlich Zeitalter, bezeichnet als Kṛta, Tretā usw. Kṛta,

Tretā, Dvāpara und Kali bilden eine Viererperiode; tausend davon werden ein Tag Brahmās genannt, Weiser.

16 An einem Tag Brahmās, Brahmane, gibt es vierzehn Ma-
 17 nus; höre deren Zeitmaß. Sieben Seher, Himmlische, ein In-
 dra, ein Menschenahnher und dessen Söhne als Menschen-
 18 fürsten werden jeweils gleichzeitig geschaffen und
 weggerafft wie früher. Die Zählung nach Viererperioden er-
 gibt etwas mehr als einundsiebzig als die Zeit einer Manu-
 19 Ära für einen Manu und die anderen Funktionsträger, die
 Himmlische usw. Nach göttlicher Zählung werden achthun-
 dertundzweiundfünfzigtausend Jahre für eine Manu-Ära
 20 überliefert. Das beläuft sich, Zweimalgeborener, auf die
 Zahl von voll gezählten dreißig Kotīs, plus siebenundsech-
 21 zig Niyutas, großer Weiser, und zwanzigttausend, ohne die
 Mehrzeit als Zahl nach menschlichen Jahren für eine Manu-
 22 Ära, Zweimalgeborener. Einundzwanzigmal diese Zeit ist
 als ein Brahmā-Tag überliefert. An dessen Ende findet eine
 23 »veranlaßte« Rückholung statt. Dann wird die ganze Drei-
 welt aus Erde, Zwischenbereich usw. verbrannt; die von der
 Hitze gequälten Bewohner der Mahar-Welt ziehen in die Ja-
 na-Welt weiter.

24 Wenn die Dreiwelt aber zu einem einzigen Meer geworden
 ist, liegt Brahmā als Nārāyaṇa auf der Schlange als Lager;
 durch das Verschlucken der Dreiwelt ist er groß geworden.
 25 Die Yogins in der Jana-Welt meditieren über den aus einem
 Lotus entstandenen Gott Brahmā während dieser kosmi-
 schen Nacht, die genauso lange dauert. An ihrem Ende er-
 26 schafft er erneut. So ist ein Jahr Brahmās, und so gibt es
 hundert Jahre; hundert Jahre für ihn sind ein höchstes, voll-
 ständiges Leben des Höchsten Selbst.

27 Die Zeitspanne eines Halb-Fern ist davon vergangen, Fre-
 velfreier; der letzte Großzyklus davon war derjenige, der als
 28 »zum-Lotus-gehörig« bekannt ist. Vom zweiten, gegenwär-
 tigen Halb-Fern, Zweimalgeborener, ist der erste Zyklus als
 »zum-Eber-gehörig« berühmt.

So lautet im erhabenen *Viṣṇupurāṇa*, im ersten Teil, das dritte Kapitel.